Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 24

Artikel: Rotkreuz-Chronik: zur Abwehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jectionen, die gut gekocht und sorgfältig filtriert, keine Verhehrungen mehr anrichten konnten. Um nun dem freundlichen Leser zur Abwechslung einmal rasch einen Blick in die manchmal recht gruselige Medikamenten= zubereitung jener Zeiten zu verschaffen, greifen wir die schon vorerwähnte, den urinbefördernden Tropfen beigemischte "Mumien= essenz" heraus. Wonts "Schat-Rammer, medicinisch= und natürlicher Dinge" (1767) be= schreibt das Zeugs wie folgt: Mumieneffenz s. Mumien. "Mumien ist ein schwarzes, hartes und hartiges Wesen, von balsamierten Menschencörpern herkommend, eines etwas scharfen und bitterichten Geschmacks und gutem Geruchs, kommet aus Egypten, allwo sie in sehr tiefen Gruben und in weißen Stein gehauenen Begräbnisgemächern ben den berühmten Pyramiden finden läßt. Einige der Gelehrten wollen nur das Hart oder Pech allein solcher baljamischer Cörper verwenden, andere brauchen auch das bloße Asphaltum an statt der Mumien. Die Materialisten lassen aber auch das Fleisch dafür passieren."

Mahlzeit! Doch der Leser braucht darüber feine Gänsehaut zu kriegen. Wir denken, es werde da ziemlich viel "Nachahmung" mitunterlausen sein, denn so viele einbalsamierte Pharaone gab es auch im 18. Jahr=hundert nicht, daß man die halbe Welt mit Mumienessenz hätte traktieren können.

Betrachten wir aber nun auch noch zum Schlusse vergleichsweise unsere moderne Keld= chirurgie und weil hier, wie überall, Beispiele am flarsten bemonstrieren, setzen wir ein solches her: Ein Kanonier erhält beim Beschützmanöverieren auf dem Schlachtfelde einen ungemein schweren Schlag frontal und seit= lich auf den Unterleib. Der Arzt vermutet eine Blasen= und eventuell auch schwere Nierenverletzung. Man unterwirft den Krieger einer Operation. Sie offenbart einen Blasen= riß und eine abgesprengte, schwerbeschädigte Niere. Der Riß in der Blase wird vernäht und die zertrümmerte Riere entfernt. Der Mann marschiert heute wieder gesund und arbeitsfähig herum.

Rotkreuz=Chronik.

Zur Hbwehr.

Von befreundeter Seite werden wir auf einen in der "Glarner-Zeitung" Nr. 270 erschienenen Artikel aufmerksam gemacht. Dort schreibt ein F.-Korrespondent folgendes:

"Wir haben bei unserm letzten Besuche an der Grenze uns die Ueberzeugung geholt, daß das Rote Kreuz mit den großen Summen gesammelten Geldes intensiver einsgreifen und unbemittelten Wehrmännern aussreichender helsen sollte. Die jeweiligen Mitteilungen über das, was das Rote Kreuz bisher geleistet hat, machen ja einen guten Eindruck und muntern zu neuem Geben auf; aber sie stehen mit dem dringensten Bedürfnisse notleidender Mannschaften bei weitem

nicht im Einklange; das haben wir wiedersholt persönlich konstatieren können. Man weiß ja freilich nicht, wie lange der Arieg und wie lange die Gebefreudigkeit des Volkes noch dauern werden; da ist es selbstwerständlich ein Gebot der Vorsicht, große Finanzreserven zinstragend anzulegen; aber gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo umfangreiche Hilfe nötig ist, denn das Geld im Kasten gibt nicht warm."

Nicht nur jeder Mensch, der im öffentlichen Leben steht, sondern jede Aktion, die auf das Mitwirken weiterer Volksschichten angewiesen ist, hat die Kritik der Mitmenschen über sich ergehen zu lassen, sei sie gerecht oder unges

recht. Das letztere ift sie um so öfter, als diese Kritik meistens von Leuten ausgeübt wird, deren Urteil durch besondere Sachkenntnis nicht getrübt ist. Gegen solche Angriffe sind auch die humanitärsten Bestrebungen nicht geschützt, das haben in diesem Kriege wohl alle solchen Institutionen gespürt und wir haben auch aus dem Ausland allersei Klagen in dieser Richtung gehört. Wir dürsen also nicht verlangen, daß wir eine Ausnahme machen und es uns darin besser ergehe; wir klagen also darüber nicht weiter, teilen wir doch das Schicksal so vieler Leidensgenossen.

So sind uns auch von Anfang an unbesonnene und oft leichtsinnige Kritik nicht er= spart geblieben, wir haben sie, im Bewußtsein das Rechte zu wollen und im Rechte zu sein, auch ruhig getragen, bis wir die Erfahrung machen mußten, daß die gute Sache unter den falschen Anklagen Schaden litt. Dank der uns zur Berfügung stehenden Beweise, gelang es uns jedesmal recht leicht, die durch solche ungerechtfertigte Kritik hervorgerufenen Zweifel zu zerstreuen. Wir würden nun auch den Gewährsmann der "Glarner-Zeitung" ruhig gewähren laffen, wenn die Unrichtigkeiten seiner Kritik nicht just in eine Zeit fielen, wo sie der auten Sache, die wir im Interesse unserer bedürftigen Wehrmänner vertreten, schaden könnte, gerade in den Moment, da die längere Zeit unterbrochene Sammlung mit erneuter Energie betrieben wird. Darum haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, unbesonnene Aeußerungen, wie fie der vorliegende Artikel enthält, und denen übrigens irgendwelche schädigende Absicht wohl ferne lag, zurückzuweisen.

Wenn das, was das Rote Kreuz leistet, nicht im Einklang steht mit dem dringendsten Bedürfnisse der notleidenden Mannschaften, so ist das allerdings zu bedauern, aber die Schuld liegt nicht am Roten Kreuz, das von Anfang an jedem begründeten Gesuch von bedürftigen Wehrmännern um Wäsche stets entsprochen hat. Die

Beweise hiefür liegen in unsern Sänden und find zu jedermanns Ginficht zur Berfügung. Auch ist eine genaue Kontrolle angelegt, welche bis ins Detail Ausfunft darüber gibt, wie viel jeder Truppenkörper von uns er= halten hat. Wenn also, wie das früher etwa geschehen ift, geklagt werden sollte, daß man trot berechtigtem Gesuche nichts erhalten hätte, so ist das vollständig falsch. Freilich, unsere Mittel und damit unsere Vorräte sind nicht derart, daß wir sie den Truppen aufdrängen fönnten und wir muffen warten, bis die Besuche an uns gelangen, und sind sehr froh, daß wir ihnen bisher immer entsprechen konnten. Möge das Bublikum durch Ausstreuungen, wie wir sie oben abdruckten, sich nicht abschrecken laffen, sondern uns helfen, daß wir die einmal begonnene Aftion auch richtig fortführen können. Lassen wir übrigens wieder einmal die Zahlen sprechen:

Von Anfang der Mobilisation an haben wir an bedürftige Wehrmanner bis zum 1. November abgegeben: 136,000 Hemden, 176,000 Paar Socken, 94,000 Paar Unterhojen, 34,000 Leibbinden, 56,000 Nastücher, 31,000 Handtücker, 46,000 Paar Pulswär= mer und beinahe 3000 Baar Bantoffeln, von andern nebenfächlichen Betleidungsftücken gar nicht zu reden. Der Wert der angegebenen Bekleidungsftücke erreicht beinahe die Summe von 1 1/2 Millionen Franken. Betrachtet man diese ungeheuren Zahlen und vergleicht sie mit den stark reduzierten Beständen der jett aufgebotenen Mannschaften, so scheint uns das oben erwähnte Migverhältnis nicht so groß sein zu können.

Sollten bennoch so viele von uns nicht bedachte bedürftige Wehrmänner vorhanden sein, so möge der F.-Einsender der Glarner-Zeitung sich an die Offiziere wenden, welche die Pflicht haben, sich auch um die Beklei-dungsverhältnisse der ihnen Untergebenen zu kümmern. Diese Offiziere werden durch Tages-befehle immer wieder auf unsere Institution ausmerssam gemacht und wenden sich in den

meisten Fällen in durchaus richtiger Weise an uns, und wenn auch solche Besehle bei häusigem Kommandowechsel hie und da etwa in Vergessenheit geraten sein sollten, so ist die gesamte Mannschaft über die Tätigkeit des Koten Kreuzes hinlänglich instruiert. Das geht schon aus den zahllosen täglich einlaussenden Einzelgesuchen hervor.

Biel schlimmer für uns ist die versteckte Andeutung, als ob wir aus den Sammelersgebnissen große Finanzreserven anlegten. Ob das Geld im Kasten warm gibt, haben wir nie untersuchen können, dazu sind die Stoffe und fertigen Wäscheartikel, die wir kaufen müssen, viel zu teuer. Hätten wir so allges

mach Gelb auf die Seite schaffen können, so würden wir nicht wieder an die öffentliche Wohltätigkeit appellieren müssen. Ein Blick auf die obenerwähnten Zahlen wird mehr als genügend aufklären. Die Idee, als ob wir das Sammelgeld als Reservesonds anhäuften, ist also absolut falsch und wir würden es sehr bedauern, wenn dadurch das Publikum irresgesührt werden sollte. Wir können im Gegensteil die Versicherung geben, daß wir dringend weiterer Geldmittel bedürfen, um der einmal begonnenen Aufgabe gerecht zu werden. Zetzt ist wahrlich nicht der Moment, dieselbe zu unterbrechen.



Schweizerischer Militärsanitätsverein.

Der Zentralporitand an die Sektionen.

Werte Kameraden!

Der Beschluß der Delegiertenversammlung in Wald-Nüti, wonach der Anregung des Herrn Armeearztes betreffend Durchführung allgemeiner Wettübungen Folge gegeben werden soll, ist auch seitens der Herren der Jury für schriftliche Preisaufgaben sehr begrüßt worden. Es sollen diese Wettübungen erstmals bei Anlaß der nächsten Delegiertenversammlung 1918 in Zürich durchgeführt werden. Im Schoße von Abordnungen der Jury, der Sektion Zürich und des Zentralvorstandes ist denn auch in längerer Beratung ein Programm für diese Wettübungen aufgestellt worden, das wir Ihnen beiliegend in der Zahl Ihrer Aktivmitzglieder folgen lassen.

Wollen Sie in Ihrer Sektion darauf dringen, daß nach dem Programm gearbeitet wird, ohne Nücksicht darauf, ob es Ihnen möglich sein wird, sich am Wettkampfe in Zürich zu beteiligen oder nicht. Nur in der praktischen Arbeit zeigt sich die Tüchtigkeit unserer

Mitglieder.

Herr Dberstlient. Riggenbach, Präsident der Jury für schriftliche Preisaufgaben, empfiehlt mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme der Mitglieder durch die Wettübungen, von der Aufstellung von schriftlichen Preisaufgaben pro 1918 Umgang zu nehmen. Der Zentralvorstand will sich nicht ohne weiteres über den bezüglichen Beschluß der Delegiertensversammlung hinwegseten, glaubt aber, es sollte, mit Rücksicht auf die großen Verdienste der Mitglieder der Jury um unsere Vereinigung und deren große Inanspruchnahme als Aufgabensteller und Kampfrichter für die Wettkämpfe, die Auregung zum Beschluß erhoben werden. Aus diesem Grunde sieht er für das Jahr 1918 von schriftlichen Preisaufgaben ab. Wir hoffen, Sie werden sich unter Würdigung der Umstände diesem Beschluß ansschließen können.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Liestal, den 12. November 1917.

Namens des Zentralvorstandes,

Der Sefretär:

Der Präsident:

F. Meng.

Dr. W. Gysin.